

Tochter und viel mehr

Sie ist die Tochter von... Aber **Mirjam Müntefering** möchte nicht ständig auf ihren bekannten Vater – SPD-Parteichef Franz Müntefering – angesprochen werden. Schließlich hat die 39-Jährige längst selbst Bekanntheit erlangt

Sie ist Deutschlands beliebteste Autorin von Lesben-Büchern und außerdem Besitzerin einer erfolgreichen Hundeschule. Zusammen mit ihrer Lebensgefährtin und ihren beiden Cockerspaniel lebt sie im Ruhrgebiet. Ihr aktuelles Buch „Tochter und viel mehr“ ist eine humorvolle Autobiographie. Im Sonntagsgespräch erzählt sie von ihrem Leben zwischen Lese-Reise und Hundeplatz. Und – von ihrem Vater.

So!: Erwische ich Sie gerade in schlechter Stimmung, weil Sie gleich zu einer Lese-Reise aufbrechen. Reisen mögen Sie ja gar nicht...

Mirjam Müntefering: Genau. Deswegen bin ich auch so in Hetze, weil ich ja gar nicht weg will und daher immer zu spät bin.

So!: Sie bezeichnen sich als „Schreib-Junkie“. Warum ist das Schreiben in Ihrem Leben so unentbehrlich?

Müntefering: Also, ich glaube, ich bin so sozialisiert. Ich habe mich quasi selbst darauf getrimmt, weil ich schon von Jugend an immer Tagebuch geschrieben habe. Und mich auch immer viel über das Schreiben ausgedrückt habe. Da entwickelt man dann fast eine Sucht. Ich habe es nicht gerne, wenn ich nicht an einer Geschichte arbeite. Wenn ich mit einem Buch fertig werde, dann fange ich mit dem nächsten schon wieder an.

So!: Wenn man die autobiografische Reise von Ihnen liest, kommt man zu dem Schluss, dass Sie viel Humor haben müssen.

Müntefering: Nein. (lacht) Doch, natürlich. Ich versuche einfach, jede Situation im Leben mit Humor zu sehen. Ich denke auch, dass ich einen Blick für komische Situationen habe.



Familienbande: Franz Müntefering und Mirjam, Tochter aus erster Ehe.

Aber ich würde mich auch nicht als albern bezeichnen. Es ist vielleicht eher ein etwas stillerer Humor, der etwas amüsiertes betrachtet.

So!: Sie bevorzugen Geschichten, die unterhalten, die den Leser mitreißen. Mit einer Einteilung in „Unterhaltungsliteratur“ und „Gehobene Literatur“ können Sie nichts anfangen?

Müntefering: Na ja, ich habe immer ein bisschen Probleme damit, wenn man anfängt, Literatur und Bellettristik zu teilen. Ich habe eher ein Faible für die Geschichten. Deswegen schreibe ich auch Bücher. Ich würde mich nie selbst als Literatin oder als Künstlerin bezeichnen. Ich mag es lieber, einfach Geschichten zu erzählen. Bei der gehobenen Literatur steht schon im Begriff eine Wertung drin, die mir nicht so passt.

So!: Sie schreiben Bücher über die Liebe zwischen Frauen. Kaufen diese Bücher nur lesbische Frauen? Oder finden Sie damit auch ein breiteres Publikum?

Müntefering: Das hat sich in den letzten zwei Jahren ein bisschen geändert. Früher habe ich noch sehr viel mehr über die Lesben-Szene geschrieben. Das waren dann schon explizit die Frauen in der Szene oder eben Lesben an sich, die die Bücher gekauft haben. Jetzt stelle ich aber fest, dass sich das Publikum wandelt. Auf meiner Website schreiben immer wieder heterosexuelle Frauen und sogar Männer, die berichten, dass sie vielleicht am Anfang skeptisch gewesen sind, sich dann aber von meinem Stil und durch die Art, wie ich die Geschichten erzähle, überzeugen ließen. Im Moment schreibe ich an einem Buch, das das Ganze noch ein wenig weiter öffnet. Das wird so eine Art Medien-Thriller.

So!: Haben Sie das eben erschienene Buch von Ihrem Vater schon gelesen, „Macht Politik!“?

Müntefering: Hier steht's. Ich habe

auch schon reingeguckt. Aber ich hab' es noch nicht durchgelesen.

So!: Ist Ihnen das Thema Politik nicht wichtig?

Müntefering: Schon. Aber es frustriert mich auch oft. Schon auf lokaler Ebene – meine Freundin und ich haben erst heute Morgen beim Frühstück darüber diskutiert, wie hier in Hattingen im Moment die lokale Politik betrieben wird und womit wir nicht zufrieden sind. Und das kann man auch auf Landes- und Bundesebene übertragen. Man kämpft da gegen Windmühlennäher, wie Don Quichotte. Und das frustriert mich. Das sind dann so Energien, bei denen ich denke: Nee, das muss jetzt nicht sein.

So!: Beobachten Sie die politische Arbeit Ihres Vaters?

Müntefering: Ja. Na klar. Ich sage natürlich nicht generell: Alles, was mein Papa macht, ist toll. Oder kritisiere ihn in allem. Da muss man sich wirklich einzelne Sachen angucken, zu denen ich dann meine Meinung habe.

So!: Hätten Sie gedacht, dass er – nach seinem zeitweisen Rückzug aus der aktiven Politik – noch mal ganz an die Spitze der SPD aufsteigen wird?

Müntefering: Ja. Ja, doch. Das war mir schon klar.

So!: Sie hätten sich nicht für ihn gewünscht, dass er jetzt mal eine ruhigere Lebensphase findet?

Müntefering: Na ja, er liebt halt die Arbeit und geht voll darin auf. Er ist wirklich ein Vollblut-Politiker, der das gerne macht, der Spaß daran hat. Den geißelt die Arbeit nicht, sondern der macht das wirklich gerne. Und von daher denke ich, er soll einfach machen, was ihm gut tut, gerade auch nach dem Tod seiner Frau.

So!: Warum nervt Sie die Frage nach dem Verhältnis zu Ihrem Vater?

Müntefering: Sagen wir mal so: Die Gewichtung stimmt häufig nicht. Es würde mich vielleicht nicht so nerven, wenn es mal nur eine Frage unter vielen wäre. Aber häufig ist die Gewichtung schon ganz deutlich. Meist steht diese Sache mit dem prominenten Elternteil im Vordergrund, weil es einfach besonders interessiert. Das macht mich unheimlich grantig. Weil ich denke, dass ich schon so viel erreicht habe. Ich habe eine eigene Firma aufgebaut, die unheimlich gut läuft. Ich schreibe gerade am zwanzigsten Buch. Irgendwann muss es mal damit gut sein, dass man immer nach



den Eltern fragt. Deswegen habe ich auch das Buch geschrieben. In Zukunft werde ich solche Fragen nicht mehr beantworten, sondern nur noch auf das Buch verweisen.

So!: Sie berichten von einer fast meditativen Wirkung, die Tiere auf Sie haben. Besonders die Arbeit mit Ihren Hunden hilft Ihnen, das ewige Grübeln, Rasen und Hetzen zu vergessen. Also sind Hunde ganz wichtig in Ihrem Leben?

Müntefering: Ja. Unsere Hunde sind für meine Freundin und mich fast wie Kinder. Das darf man jetzt aber nicht so falsch verstehen, dass man sagt, wir betümmeln die derart und füttern sie mit Pralinen oder so etwas. Sondern für uns sind es Familienmitglieder, um die man sich kümmern muss, für die man Verantwortung trägt, die einem sehr viel zurückgeben an Lebensfreude und auch an Zärtlichkeit. Aber wir sehen natürlich auch immer, dass das Hunde sind, die auch hundige Bedürfnisse haben. Hunde haben jedenfalls nicht die Bedürfnisse eines Kindes.

So!: Sie haben als Autorin und Besitzerin einer Hundeschule Ihre beiden Hobbys zum Beruf gemacht. Kann man das gut vereinbaren?

Müntefering: Ja. Aber das Problem

ist die begrenzte Zeit. Das ist oft ein bisschen anstrengend. Die Berufe untereinander ergänzen sich aber toll. Weil der eine diese selbst gewählte Einsamkeit beim Schreiben mit sich bringt. Und die Arbeit in der Hundeschule ist natürlich in erster Linie die Arbeit mit den Menschen. Weil wir eher eine Schule sind für Menschen mit Hund. Wir wollen die Menschen dahin bringen, dass sie ihren Hund selbst erziehen können. Ja, diese beiden Sachen bringen sich natürlich sehr schön ins Gleichgewicht, so dass ich mich sehr ausgeglichen fühle.

Interview:
Andrea Herdegen



Die autobiographische Reise „Tochter und viel mehr“ von Mirjam Müntefering ist im Piper-Verlag erschienen und kostet 7,95 Euro.

Bild: ah

Wem wir gratulieren...



Für die *BILD*-Zeitung ist sie die „Femme Fatale“, für andere schlicht und einfach Hollywoods Shooting-Star Nummer eins. **Scarlett Johansson** verdankt

ihren Vornamen der elterlichen Vorliebe für Schmachtfilme. Sie ließen sich nämlich von „Vom Winde verweht“ inspirieren und benannten ihre Tochter nach Scarlett O'Hara. Damit schien Johanssons Weg von Kindesbeinen an vorgezeichnet. Ihr Debüt als Schauspielerin feierte sie 1992, als sie mit Ethan Hawke für ein Theaterstück auf der Bühne stand. Der Durchbruch im Kino gelang ihr als 14-Jährige an der



Seite von Robert Redford in „Der Pferdeflüsterer“ bevor sie 2002 mit „Lost in Translation“ endgültig in die Riege der Hollywood-Stars aufstieg. Doch Scarlett Johansson setzt in Sachen Einkommensquelle nicht ausschließlich auf ein und dasselbe Pferd. So stellte sie im April dieses Jahres ihr erstes Solo-Album vor und wurde Werbefigur für Calvin Klein und Louis Vuitton. In Kooperation mit Reebok brachte sie außerdem eine eigene Sportkollektion auf den Markt. Am 11. Dezember darf die New Yorkerin dann sogar das Galakonzert für den diesjährigen Friedensnobelpreisträger moderieren. Vorher wird aber Geburtstag gefeiert. An diesem Samstag wird sie gerade mal 24 Jahre alt. SW

...und wem wir nicht gratulieren



Sportlich ist er eine Legende, privat ein Pechvogel. Kaum eine Woche vergeht, in der **Boris Becker** nicht für Schlagzeilen sorgt. Erst bekommt er auf dem Sportpresball den Preis für sein Lebenswerk verliehen, wenige Tage später lässt er die Bombe platzen und gibt seine Trennung von Sandy Meyer-Wölden bekannt. Im Sommer dieses Jahres hatten sich die beiden Hals über Kopf verlobt. Aber Boris Becker ist eben immer für eine Überraschung gut. Vor allem wenn es um Frauen geht. Mittlerweile wurde der Leimener bereits wieder mit seiner Ex-Ex, Lilly Kerssenberg, gesichtet



– und so langsam fragt man sich, ob Beckers Liebschaften nicht alle nur PR-Gags sind. Zur Erinnerung: Ehefrau Barbara Becker ließ sich scheiden, weil der Tennisprofi das Model Angela Ermakowa geschwängert hatte, ganze zwei Monate lang war die Rapperin Sabrina Setlur sein neues Herzblatt, für eine Affäre war sich auch Mariella Ahrens nicht zu schade, Heydi Nunez-Gomez und Patrice Faramah kamen dann 2002 dran, immerhin fast zwei Jahre hielt er es mit der Tänzerin Caroline Rocher aus, bevor 2006 Kerssenberg und danach Sandy Meyer-Wölden auftauchten. An diesem Samstag wird Becker 41 und vielleicht sollte er sich langsam mal Gedanken machen. SW